



Alle Interviews wurden geführt von Klaus Smentek, außer:
Uli Hoeneß, Philipp Lahm und Günter Netzer (Karlheinz Wild)
Jupp Heynckes und Lukas Podolski (Frank Lußem)
Horst Eckel (Günter Wiese)
Karl-Heinz Körbel (Uwe Röser)
Birgit Prinz (Mounir Zitouni)
Christoph Metzelder (Oliver Hartmann)
Silvia Neid (Jörg Jakob)
Bastian Schweinsteiger (Bernd Salamon)
Uwe Seeler (Sebastian Wolff)
Joachim Streich (Steffen Rohr)

Stand aller statistischen Angaben: 1. April 2010
Soweit nicht anders vermerkt, bezieht sich die Vereinszugehörigkeit
jeweils auf den Zeitraum vom 1. 7. bis 30. 6. der genannten Jahre.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage
ISBN 978-3-7688-3163-5
© by Delius, Klasing & Co. KG, Bielefeld

Fotos: Dirk von Nayhauf
Projektleitung: Hermann Ludewig
Art Direction: Jörg Weusthoff
Layout und Schutzumschlaggestaltung: Weusthoff Noël, Hamburg
Herstellung: Jörn Heese
Lithografie: scanlitho.teams, Bielefeld
Druck und Bucheinband: Kunst- und Werbedruck, Bad Oeynhausen
Printed in Germany 2010

Alle Rechte vorbehalten! Ohne ausdrückliche Erlaubnis
des Verlages darf das Werk weder komplett noch teilweise
reproduziert, übertragen oder kopiert werden, wie z. B.
manuell oder mithilfe elektronischer und mechanischer
Systeme inklusive Fotokopieren, Bandaufzeichnung und
Datenspeicherung.

Delius Klasing Verlag, Siekerwall 21, D - 33602 Bielefeld
Tel.: 0521/559-0, Fax: 0521/559-115
E-Mail: info@delius-klasing.de
www.delius-klasing.de

1:1

30 FUSSBALLIDOLE IM GESPRÄCH

Wir geben zu, dass wir Vorworte in Büchern eigentlich nicht mögen. Uns interessiert das Buch, nicht das Vorwort. Eigentlich.

Ein paar Zeilen müssen an dieser Stelle aber erlaubt sein. Falls es Sie eher langweilt, blättern Sie doch einfach weiter.

Ganz herzlichen Dank zunächst einmal an die Kollegen vom kicker: Oliver Hartmann, Jörg Jakob, Frank Lußem, Uwe Röser, Steffen Rohr, Bernd Salamon, Günter Wiese, Karlheinz Wild, Sebastian Wolff und Mounir Zitouni. Tolle Interviews!

Uns hat es unheimlich viel Freude bereitet, dieses Buch zu machen. Ziel war es, mit den Stars nicht nur über Fußball zu reden, sondern auch andere Seiten und andere Gedanken von ihnen kennenzulernen und abzubilden.

Auch bei den Fotos wollten wir den Idolen so nahe wie möglich kommen. Ohne Szenerie und Firlefanz drum herum, einfach und klar der Mensch vor weißem Hintergrund. Bei einem Bild bin ich jeweils so dicht wie möglich herangegangen. So kann der Betrachter in Ruhe – von Angesicht zu Angesicht – die Gesichtszüge des Porträtierten studieren und ihm direkt in die Augen blicken.

Jedes einzelne Gespräch, jedes einzelne Fotoshooting war fesselnd, wir erfuhren Geschichten und erlebten Geschichte hautnah. Deshalb geht ein aufrichtiges und ganz großes Dankeschön an alle unsere Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Keine, keiner war zickig oder arrogant. Wirklich große Persönlichkeiten sind eben so: höflich, natürlich, interessant.

Wenn Sie beim Lesen der Interviews so viel Freude haben wie wir bei den Begegnungen mit den Idolen, dann hat sich unser Tun gelohnt.

Klaus Smentek · Dirk von Nayhauf

Zudem möchten wir uns bei folgenden netten Menschen und Kollegen ebenfalls ganz herzlich bedanken: Niels Barnhofer, Dr. Michael Becker, Rolf Dittrich, Roman Grill, Jens Grittner, Kenan Hakverdi, Markus Höfl, Markus Hörwick, Christoph Huber, Christopher Lymberopoulos, Sandra Löhlein, Claudia Merzbach, Dirk Mesch, Jörg Neubauer, Tino Polster, Hans-Peter Renner, Christian Rheingruber, Annette Schneider, Oliver Schraft, Kon Schramm, Dieter Steinhauer und Harald Stenger.

Inhalt



Klaus Allofs 11
»Mein bester Mitspieler?
Mein Bruder natürlich.«



Horst Eckel 35
»Ich wollte immer
nur ein guter Fußballer
werden.«



Michael Ballack 17
»Ich habe als Kind
sogar in Werder-Bett-
wäsche geschlafen.«



Jupp Heynckes 41
»Wir hatten einen
Plan damals.«



Franz Beckenbauer 23
»Die Leute grüßen,
und du grüßt zurück.«



Ottmar Hitzfeld 47
»Ich hatte noch nie so viele
glückliche Menschen
gesehen.«



Paul Breitner 29
»Den haue ich
rein – und jetzt schleich
dich.«



Uli Hoeneß 53
»Auf meinen Ruf
habe ich nie Rück-
sicht genommen.«



Steffi Jones 59
»Mein Werkzeugkasten
ist professionell.«



Udo Lattek 83
»Wenn es einen
Gott geben würde,
wäre er gerecht.«



Oliver Kahn 65
»Anerkennung
bekommst du nicht
nur durch sportlichen
Erfolg.«



Jens Lehmann 89
»Auf dem Platz
kennst du irgendwann
keine Verwandten
mehr.«



Karl-Heinz Körbel 71
»Johan Cruyff
erteilte mir die größte
Lehrstunde.«



Joachim Löw 95
»Ich musste lernen,
mich vom Fußball zu
befreien.«



Philipp Lahm 77
»Ich bin absolut
privilegiert, das ist
mir völlig klar.«



Felix Magath 101
»Ja, ich hatte im Fach
Fußball eine 5.«



Sepp Maier 107
»Uli Hoeneß hat mir
das Leben gerettet.«



Silvia Neid 131
»So, Mädels, jetzt
laufen wir noch
mal extra vor und
zurück.«



Lothar Matthäus 113
»Irgendwo erwartest
du auch mal ein
bisschen Hilfe.«



Günter Netzer 137
»Ich verbiete jedem
zu sagen, ich sei Welt-
meister.«



Christoph Metzelder ... 119
»Das Ausloten der
eigenen Grenzen war
sehr wichtig.«



Wolfgang Overath 143
»Golf? Ich spiele immer
noch Fußball.«



Gerd Müller 125
»Heute könnte ich noch
mehr Tore erzielen.«



Lukas Podolski 149
»... dann bin ich
eben ungewöhnlich.«



Birgit Prinz 155
»Ich habe eben
keine Lust, mich zu
verkaufen.«



Joachim Streich 179
»Ich hätte gerne mit
Gerd Müller zusammen-
gespielt.«



Matthias Sammer 161
»Persönlichkeit ist
das Allerwichtigste.«



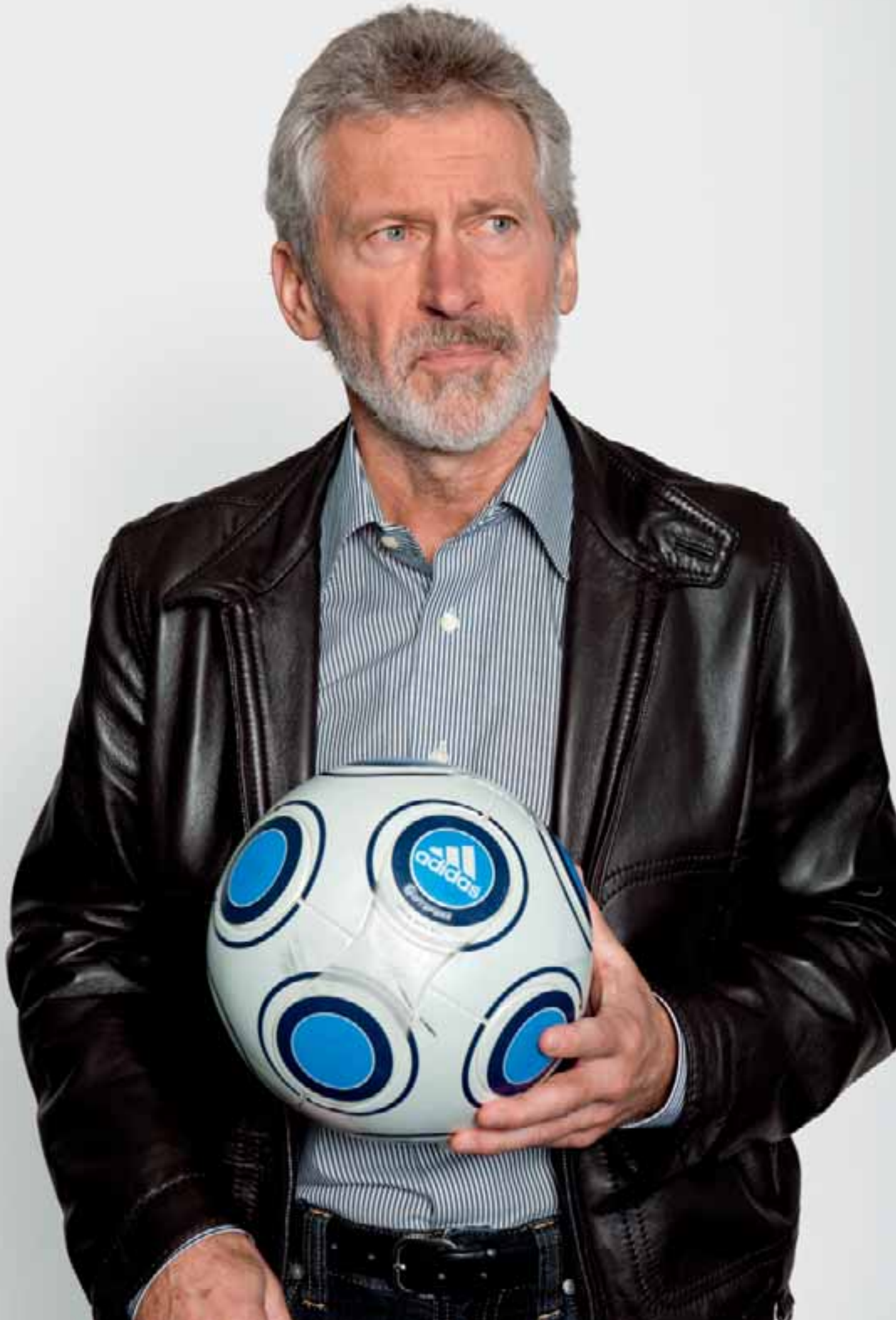
Rudi Völler 185
»Den schickst du in
den ersten zehn
Minuten gleich
dreimal auf die
Aschenbahn.«



**Bastian
Schweinsteiger** 167
»Den Schweini
gibt's nicht mehr.«



Uwe Seeler 173
»Achtung, Uwe
leuchtet!«



Wir treffen uns mit Paul Breitner im Trainingszentrum des FC Bayern. Der Weltmeister von 1974 nimmt sich zwei Stunden Zeit für unser Gespräch. Pressechef Markus Hörwick kommt nach 90 Minuten zur Tür herein und fragt lächelnd: »Macht ihr das Buch nur über den Paul?«

Paul Breitner

»Den haue ich rein – und jetzt schleich dich.«

Herr Breitner, wer ist eigentlich der beste Fußballer, den die Gemeinde Kolbermoor bisher hervorgebracht hat? Wenn sich Basti Schweinsteiger weiterentwickelt, dann können wir diesen Vergleich irgendwann mal ziehen ...

Sie haben schon in der Jugend-Nationalmannschaft mit Uli Hoeneß zusammengespielt. Können Sie sich noch an Ihre erste Begegnung erinnern? Natürlich, das war im Oktober 1966 bei der süddeutschen Jugendauswahl. Herbert Widmayer

war unser Trainer. Beim ersten Treffen stand Uli neben mir, und bei der Zimmereinteilung sagte Widmayer: »Ihr beide geht auf ein Zimmer.« Und wir haben uns vom ersten Moment an wunderbar verstanden. Wir haben sofort gemerkt, dass wir völlig unterschiedliche Typen sind, aber jeder hat den anderen respektiert.

Wo lagen die Unterschiede? Ullis Weg, später mal irgendwas mit Finanzen zu machen, war schon damals klar. Er hat sich schon mit 15

für alles rund ums Geld interessiert. Ich hatte andere Flausen im Kopf. Ob es nun philosophische Zirkel waren, alles was sich so um die 68er-Szene drehte oder die Dritte Welt.

Sie haben sich als junger Spieler mit der Mao-Bibel fotografieren lassen. Wie kam's denn dazu? Für diese ganze Geschichte mit Maoist, Kommunist etc. konnte ich eigentlich gar nichts. Die entstand ungefähr 14 Tage vor meinem ersten Länderspiel. Mich interviewte im Trainingslager ein Kollege vom

»Merkur«. Er sagte: »Herr Breitner, wir haben gehört, dass Sie am Freitag nicht mit der Mannschaft fahren, wenn die zum Catchen oder ins Kino fährt. Warum nicht?« Ich habe geantwortet: »Mich interessiert Catchen nicht, mich interessieren Western nicht, mich interessieren Jerry-Cotton-Filme nicht. Ich bleibe hier und lese, ich tue was für mein Studium. Ich habe immer genügend Bücher dabei.« Dann fragt er: »Was haben Sie denn so dabei?« Ich habe gesagt: »Das, das und das und unter anderem habe ich noch was von Lenin dabei.« Dann sagt er wiederum: »Oh, oh, interessant. Danke schön, Herr Breitner, für das Interview.«

»11meter« für Paul Breitner

Schön oder Derwall?
Der beste Trainer war
Branko Zebec.

Jägermeister oder Aversa?
Jägermeister. Aus Überzeugung.

Zigarre oder Schnupftabak?
Nur Zigarre.

Rotwein oder Weißwein?
Je nach Gusto.

FAZ oder Süddeutsche?
Süddeutsche.

Stones oder Blasmusik?
Beatles.

Golf oder Tennis?
Gar nichts.

Kino oder Fernsehen?
Kino.

Berge oder Meer?
Meer.

E-Mail oder Brief?
Brief.

Uli oder Dieter Hoeneß?
Diese Frage kann ich nicht beantworten, weil ich zu Dieter auch einen sehr, sehr engen und privaten Kontakt habe.

Und am nächsten Morgen ...

... komme ich zum Frühstück und lese als Überschrift »Der linke Paul auf der linken Seite«. Ich bin da abgehandelt worden als Kommunist und weiß der Teufel was. Als wir im Stadion ankamen, hörte ich schon die ersten Leute rufen: »Da kommt ja der Kommunist! Da kommt ja der Sozialist!« Ich wusste eine zeitlang überhaupt nicht, was da passiert. Ich habe dann versucht, ein bisschen was zu erklären – niemand wollte hinhören, denn das war toll: ein Kommunist beim FC Bayern! So ein Luxus-Kommunist. Als ich dann gemerkt habe, dass niemand interessiert war hinzuhören, habe ich gesagt: »Okay, wenn ihr's so haben wollt, dann kriegt ihr's, den Maoisten, den Kommunisten, dann haue ich euch das um die Ohren, wie ihr's wollt. Und so, dass ihr euch das Maul zerreißt! Aber ich werde jeden Samstag so gut spielen, dass ich euch das Maul stopfe.«

Und das hat sich hochgeschaukelt ... bis zum Gehtnichtmehr. Das Image, das ich irgendwann hatte, das habe ich gar nicht so richtig kapiert, wie sich das verfestigt hatte. Es gab nahezu keine Chance, aus dieser Einbahnstraße rauszukommen. Erst durch meinen Wechsel nach Madrid hat sich an der ganzen Geschichte etwas verändert, sich die ganze Sache etwas beruhigt.

1972 sind Sie mit Deutschland Europameister geworden. Unter anderem nach einem 3:1-Sieg in Wembley gegen England im Viertelfinale und letztlich durch einen 3:0-Erfolg über die Sowjetunion in Brüssel. War das Team von 1972 mit Maier, Höttinger, Breitner, Schwarzenbeck, Beckenbauer, Wimmer, Heynckes, Uli Hoeneß, Netzer, Gerd Müller, Grabowski, Held oder Erwin Kremer das beste, in dem Sie je gespielt haben? Ja, das war die mit Abstand beste Mannschaft. Mein oberstes Kriterium dabei ist, wie eine Mannschaft mit ihrer Stärke, ihrer Mischung aus Technik, Taktik und Kondition den Weltfußball dominiert. Ich habe danach nie mehr in einer Mannschaft gespielt, die so überlegen war – etwa so, wie es in den 1950er-Jahren die Brasilianer waren. Diese Mannschaft war die Verkörperung des Fußballs. Eine

Mischung aus Künstlern, aus Arbeitern, aus jungen Wilden, aus gesetzten Führungsspielern, mit einer perfekten Hierarchie, mit einem gegenseitigen Respekt, in der es für jeden leicht war, sich fast in jedem Spiel hochzuschaukeln zur absoluten Topleistung. Ich habe keine Mannschaft selbst erlebt und auch nicht mehr gesehen, keine deutsche Mannschaft zumindest, die dieses Kriterium so erfüllte wie diese 72er-Mannschaft.

Auch 1974 nicht? 1974 waren wir sicher schon um 10, 15 Prozent schwächer. Wir sind 74 in erster Linie mit einem Zweckfußball Weltmeister geworden, im Gegensatz zu dem kunstvollen Fußball von 1972. Obwohl beim entscheidenden Vergleich, nämlich dem der Mittelfeld-Könige – Wolfgang Overath und Günter Netzer – in der Wertigkeit Wolfgang Overath immer an erster Stelle steht. Wolfgang Overath ist für mich bis heute der beste und wertvollste Mittelfeldspieler der Bundesliga.

Warum? Er hat den absoluten Siegeswillen verkörpert, dass man sich 90 Minuten gegen eine Niederlage wehren muss, was man gerade dann, wenn es nicht so gut läuft, tun muss: einen Schritt zulegen. Wolfgang hätte wunderbar zum FC Bayern gepasst.

Und Netzer? Günter war keiner, der dich aus dem Dreck gezogen hat. Günter war der elegante Regisseur, der ein Spiel veredelt hat.

Wer war Ihr bester Mitspieler? Gerd Müller. Weil Gerd Müller der wichtigste deutsche Fußballer nach 1954 war. Weil ohne Gerd Müller niemand das geworden wäre, was er heute ist. Und der deutsche Fußball wäre ohne Gerd nicht das, was er heute ist.

Und wer war Ihr stärkster Gegenspieler? Ich habe vor einem direkten Gegenspieler nur Respekt gehabt, wenn ich wusste, ich bin nicht gut drauf. Mein Lieblingsgegenspieler war Jürgen Grabowski. Weil es immer einen klaren Sieger gab. Entweder er ist nicht ein einziges Mal an mir vorbeigekommen oder er hat mich schwindelig gespielt.



Sie haben im 74er-Finale gegen Holland beim Stand von 0:1 den Elfmeter zum 1:1 geschossen. Waren Sie mit 22 Jahren schon total abgebrüht? Kurios war, dass wir zu dieser Zeit keinen festen Elfmeterschützen hatten. Gerd Müller hatte vorher in der Bundesliga zwei, drei versemelt, wollte nie mehr einen Elfmeter schießen, dann hat der Franz mal einen verschossen und wollte nicht mehr – und von den anderen sowieso keiner. Dann hatte Uli kurz vor Schluss gegen Schweden einen Elfmeter verwandelt zum 4:2 – und wir haben aufgeatmet: Jetzt haben wir einen! So, und dann beim 1:0 gegen Polen hat er einen verschossen, also hatten wir wieder keinen.

Also mussten Sie ran. Dieses ganze Auf und Ab muss mich unterbewusst so genervt haben, dass ich dachte, was ist denn los, wollen die denn alle keinen Elfmeter haben? Ich will fünf, ich will Weltmeister werden! Und damit muss ich auch in das Finale gegangen sein. Und dann kommt eben diese Szene. Und für mich ein Cut von zwei Minuten, mir fehlen etwa zwei Minuten in diesem Spiel. Und weil mir diese zwei Minuten fehlen, habe ich diesen Elfmeter verwandelt. Ich weiß nicht, warum ich das gemacht habe.

Es war Ihnen nicht bewusst? Meine Frau und ich kamen dann morgens nach Hause, und um 10 Uhr wurde

im österreichischen Fernsehen das Finale noch mal wiederholt. Ich dachte, da kannst du noch etwas ausnüchtern, haust dich auf die Couch. Und dann kommt diese Szene. Es kommt die 25. Minute, Hölzenbein fällt und die Nummer 3 geht links aus dem Bild. In dem Moment bin ich aufgesprungen. Ich war innerhalb von Sekundenbruchteilen patschnass geschwitzt, mir stand das Wasser auf der Stirn, mir ist schlecht geworden. Ich habe ausgeschaltet, bin zu meiner Frau in die Küche und habe gesagt: Ich muss raus, ich muss spazieren gehen. Dann bin ich eine halbe Stunde oder weiß der Teufel wie lange spazieren gegangen und habe mir in diesem Moment zum ersten Mal Gedanken darüber gemacht, was ich da getan hatte – mit allen Wenns und Abers.

Mit dem Ergebnis ...

... mit dem Ergebnis, dass ich mich fragte: Bist du wahnsinnig? Spinnst du? Ich kann mir das nur so erklären: Der Ball wurde zur linken Eckfahne gespielt, ich war der Nächste und bin dahin gegangen und habe den Ball geholt. Und auf diesem Weg muss ich beschlossen haben: Ich mach das! Ich komme zurück, leg mir den Ball hin, gehe zurück zur 16er-Linie. Wolfgang Overath kommt mir einen Schritt entgegen – das hat er mir hinterher erzählt, das hatte ich gar nicht mitbekommen – und fragt: »Hey, Paul, willst du das jetzt machen?« Und ich habe geantwortet: »Das siehst du doch. Den haue ich rein, und jetzt schleich dich.« So muss es wohl gewesen sein.

Nach der WM wechselten Sie zu Real Madrid. Das waren drei wunderbare und erfolgreiche Jahre, ich spielte dort unter anderem mit Günter Netzer.

Und warum sind Sie danach in Braunschweig gelandet? Ich wollte unbedingt zurück nach Deutschland, aber nicht direkt wieder zurück zum FC Bayern. Der HSV hatte Interesse, aber die Entscheidung dauerte mir zu lange. Da rief Günter Mast, Mister Jägermeister und Sponsor der Eintracht, an, und wir wurden uns einig. Braunschweig war 1977 immerhin Dritter geworden. Leider wurde es für mich kein angenehmes Jahr, weil zu viele Mitspie-



ler unglaublich neidisch auf mich waren. Unvorstellbar.

Danach kehrten Sie wieder zum FC Bayern zurück und hatten noch einige erfolgreiche Jahre. Warum sind Sie nach Ihrer aktiven Laufbahn nicht im Profigeschäft geblieben? Ich habe meine Freiheit genossen. Ursprünglich war ja vorgesehen, dass ich im Juni aufhöre und dann im Herbst eine Funktion beim FC Bayern einnehme. Ich habe mich völlig zurückgezogen. Das war für viele über all die Jahre unverständlich, bis vor drei, vier Jahren, als ich hier noch nicht integriert war. Es hieß immer: »Die wollen dich nicht, die können dich nicht brauchen.« Und ich habe immer gesagt: Nein! Ich will nicht. Ich will nicht, ich möchte mich nicht einmischen. Die machen das wunderbar, es ist perfekt. Du kannst einen Verein nicht besser führen. Also was soll ich da?

Sie haben derweil andere Sachen gemacht, waren zudem als Jugendtrainer in Brunntal tätig. Ich habe 14 Jahre lang bei mir im Ort Kinder und Jugendliche trainiert. Eher aus pädagogischen Gründen, da kam anscheinend die Sehnsucht durch, doch noch irgendwie pädagogisch ein bisschen tätig zu sein.

Kurzer Zeitsprung noch mal zurück. Toni Schumacher veröffentlichte 1987 sein Buch »Anpiff«, in dem er auch über Doping im Fußball schrieb. Er wurde deshalb unter anderem aus der Nationalmannschaft verbannt. In diesem Zusammenhang habe ich ein Zitat von Ihnen gelesen: »Es ist verlogen, Doping abzustreiten.« Zu Ihrer aktiven Zeit galten Aufputzmittel als »in«. Ich brauche auch heute nur das zu sagen, was ich damals gesagt habe: Es gab ein hirnrissiges Argument für die Behauptung, es gebe im Fußball kein Doping, nämlich: Was nützt Doping, Fußball ist ein Mannschaftssport? Doch für mich besteht jede Mannschaft aus elf Einzelkämpfern. Jeder spielt für sich, für seinen Geldbeutel, für seine Familie, für sein Ego. Jeder tut alles, wenn es irgendwie darauf ankommt, um seinen Platz zu sichern, um zu spielen, um aufgestellt zu werden. Also warum soll ausgerechnet im Fußball Doping kein Thema sein? Das habe ich, als ich irgendwann das erste Mal ge-

fragt wurde, gesagt, und daran hat sich nichts geändert.

Sie waren 1998 quasi auch mal für 17 Stunden DFB-Teamchef. Wie blicken Sie heute auf die Geschichte mit dem damaligen Präsidenten Egidius Braun zurück? Ich wusste, dass Herr Braun mich nie beim DFB-Präsidium durchbringen würde. Unter anderem, weil ich nach dem Rücktritt von Berti Vogts gesagt hatte, dass dieser Moment eine Riesenchance für den DFB sei, sich infrage zu stellen, sich für die Zukunft neu zu positionieren, endlich mal die Zeit des Hippihphurra, elf Freunde müsst ihr sein, hinter sich zu lassen und sich dementsprechend neu zu organisieren. Und ich habe auch gesagt, dass die Veränderung im Präsidium beginnen müsse. Unter anderem schlug ich vor, dass ein Franz Beckenbauer sofort in das Präsidium kommt. Abends rief Herr Braun an und fragte: »Würden Sie Chef von Rainer Bonhof werden wollen? Würden Sie den Teamchef machen?« Ich machte mir keine Illusionen. Im DFB-Präsidium hieß es: »Wie, der will, dass bei uns was passiert? Der will uns rasieren! Ja, das geht doch nicht.« Das führte eben dann dazu, dass Egidius Braun am nächsten Tag wieder bei mir anrufen musste, und dann war das Thema erledigt. Das war eine sehr amüsante Phase in meinem Fußball-Leben.

Noch zu einer weniger amüsanten Phase: 1983 haben Sie sich auf einer Asienreise mit Uli Hoeneß bitterböse verkracht. Das war meine Abschiedstour. In der Halbzeit des Spiels in Singapur haben Uli und ich so gestritten, dass wir uns dann, glaube ich, zehn Jahre nicht mehr unterhalten haben. Diese Freundschaft war innerhalb einer Minute erledigt.

Nach 17 Jahren, unglaublich! Was war der Grund? Wir haben beschlossen, dass wir mit niemandem darüber reden.

Wie kam es zur Versöhnung? Wir sind uns eines Tages auf dem Münchner Flughafen über den Weg gelaufen und konnten einander nicht ausweichen. Dann haben wir gemeint, es wäre doch irgendwie ein bisschen hirnrissig, und wir soll-

ten doch die nächsten Tage mit unseren Frauen essen gehen. Und das haben wir dann auch gemacht. Und seitdem haben wir wieder ein vernünftiges Verhältnis.

Sie sind seit 2007 wieder beim FC Bayern eingebunden. Was machen Sie genau? Ich bin viel unterwegs, um Spieler anzusehen, die möglicherweise für den FC Bayern interessant sind.

Sie sind tatsächlich mit Papst Benedikt XVI. verwandt? Die Wege der beiden Familien, die beiden Äste, die sich da gebildet haben, gehen irgendwie zwischen 1860 und 1870 auseinander.

Sind Sie gläubig? Nein.

Paul Breitner

Geboren am 5.9.1951 in Kolbermoor

Seine Vereine:

1957 - 1961	SV Kolbermoor
1961 - 1970	ESV Freilassing
1970 - 1974	Bayern München
1974 - 1977	Real Madrid
1977/78	Eintr. Braunschweig
1978 - 1983	Bayern München

Seine Einsätze/seine Tore:

285 Bundesligaspiele	93
84 Erstligaspiele in Spanien	10
76 Europapokalspiele	16
48 A-Länderspiele	10
1 U-23-Länderspiel	-
16 U-18-Länderspiele	1

Seine Erfolge:

Weltmeister 1974, Europameister 1972, Europapokalsieger der Landesmeister 1974, Deutscher Meister 1972, 1973, 1974, 1980 und 1981, DFB-Pokal-Sieger 1971 und 1982, Spanischer Meister 1975 und 1976, Deutschlands Fußballer des Jahres 1981

Seine Turniere:

WM 1974 (Weltmeister) und 1982 (Zweiter), EM 1972 (Europameister)

Sein weiterer Werdegang:

Zeitungskolumnist, Jugendtrainer beim TSV Brunntal (ab 1988) und der SpVgg Unterhaching (1997/98), seit Februar 2007 Berater und Scout bei Bayern München